



Wie die Kultur in unser Dorf kam

In der Ausgabe «Us eusere Walder Heimet» Nr. 261 vom September 2015 ist die Redaktion in einem Interview mit Vertretern der AG Kultur dem Begriff Kultur auf die Spur gegangen. In der vorliegenden Ausgabe nehmen wir das Thema nochmals auf und blicken auf die Bedeutung der Vereine für die Dorfkultur in vergangenen Zeiten zurück. Gleichzeitig werfen wir einen Blick auf das aktuelle kulturelle Geschehen in der Gemeinde und lassen auch Menschen zu Wort kommen, die in einem fremden Kulturkreis aufgewachsen sind.

Jahre des Elends

In der Zeit der Heimarbeit, in der die Familien am Spinnrad und/oder Webstuhl bis spät in die Nacht arbeiteten um sich über Wasser zu halten, halfen Psalmgesänge das karge Leben erträglicher zu machen. Zur Zeit der Helvetik (um 1800) fanden politische Umwälzungen statt und das maschinelle Zeitalter verdrängte die Handarbeit zusehends. 1816/1817 werden zu Jahren des Elends. Hunger als Folge einer Missernte und Verdienstlosigkeit prägten den Alltag. Den Menschen war buchstäblich die Lust am Singen vergangen.

Gesangs- und Musikvereine entstehen

Ab den 1820er-Jahren bildeten sich aus zuerst losen Gebilden Vereine, die sich vor allem dem Gesang und der Musik widmeten. 1823 entstanden in Wald und Laupen Singesellschaften aus welcher der Männerchor Wald hervorging. Auf das Jahr 1875 geht die Gründung einer Blasmusik zurück, die zuerst als «Turnermusik» und «Militärmusik» bekannt war und seit 1880 unter dem Namen «Harmoniemusik Wald» auftritt. 1886 folgte die Gründung des Männerchors Laupen. Aus Unterlagen im Chronikarchiv geht hervor, dass mit der Industrialisierung die Vereinskultur Einzug ins Alltagsleben hält. So entstand 1863 ein Leseverein Wald und fünf Jahre später ein solcher in Laupen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Wald folgende Vereine: drei Männerchöre (Wald, Güntisberg-Laupen und Ried), zwei Gemischtenchöre (Hüebli und Laupen), zwei Frauenvereine, zwei Lesevereine, zwei Militärschiessvereine, drei Musikgesellschaften, ein Frauenchor, ein Rettungskorps, ein Landwirtschaftlicher Verein, eine Gesellschaft für Verbesserung der Viehzucht, je eine Mittwochs-, Donnerstags-, Freitags- und Sonntagsgesellschaft sowie je ein Arbeiter-, Grütli-, Gewerbe-, Kirchengesangs-

Dramatischer-, Almosen-, Militärunterstützungs-, Turn-, Volks- und Tierschutzverein. Die Vereinsaktivitäten wurden im Volksblatt am Bachtel mit Anzeigen beworben.

Abend-Unterhaltung
des
Männerchors Wald,
Dienstags den 11. März, im Gasthof zum Löwen
dieselbst.

I. Abtheilung.

- 1) Parademarsch aus „Josua“ von Sündel.
- 2) Herr, dein Odem weht durch Feld und Flur, von Häfer. (Chor.)
- 3) Wanderlied, von Anding. (Chor.)
- 4) Die Weiglode, von Salomon. (Quartett.)
- 5) Wo möcht' ich sein? von Böllner. (Chor.)
- 6) Der Schreier und der Solbar; zwei Volkslieder von Sülcher. (Chor.)
- 7) Der Altmännerwäler, von Aug. Schaffner. (Quartett.)
- 8) Schaffschügelied, von Schwyder von Marfanie. (Chor.)
- 9) Erinnerung; Volkslied, arrangirt von G. Weber.
- 10) Wolgnause, Musikstück von Enlli.

II. Abtheilung.

Der Prozess.
Lustspiel in einem Akt, von Benedix.

Kasseneröffnung um 6 Uhr, Anfang punkt halb 7 Uhr.
Eintrittskarten:
I. Platz à 50 Cts., II. Platz à 30 Cts.,
beim Eingang zum Saale.

Insertat für die Abendunterhaltung des Männerchors Wald aus dem Volksblatt am Bachtel Nr. 20 vom 9. März 1862

Dorfkultur – keine Kopie der Stadt

Ein Artikel im «Zürcher Freisinn» geht 1944 auf das Thema Heimatabende als Mittel dörflicher Kulturpflege ein. «Die Dorfkultur, die einst ihre charakteristische Eigenart besass, ist in den letzten Jahrzehnten leider sehr stark in den Bann städtischer Beeinflussung geraten. Man wollte bald in jedem Dorf in geistig-kultureller Beziehung sich nach den Städten ausrichten und musste mit

den bescheidenen Möglichkeiten stets stark im Hinter-treffen bleiben. Dies ist denn auch ein ganz falscher Weg, um dörfliche Kulturpflege betreiben zu wollen. Vergessen wir nicht, dass die Kultur des Dorfes anders-geartete Kultur ist und sein muss als die städtische. Sie ist deswegen nicht minderwertig, wie man vielfach glaubte und leider noch heute oft glaubt, sondern sie ist ebenbürtig, aber eben auf andere Art und Weise. Letzten Endes erstreben wir ja mit der Kultur eine Ver-edelung unseres menschlichen Lebens, eine innere Ver-tiefung und Bereicherung sowie die Weckung höherer Interessen des Heimatgefühls usw. Dazu sind verschie-dene Wege und Möglichkeiten vorhanden. Die Stadt wird ihre Wege einschlagen und ihre Möglichkeiten aus-schöpfen, und das Dorf soll dasselbe tun.

Das Dorf darf nicht einfach zum Ableger städtischen Wesens und städtischer Kultur werden wollen. Dies würde auch der weiteren Landflucht Tür und Tor öffnen. Wir müssen heute vielmehr daran gehen, wieder eine eigene boden- und heimatverbundene Dorfkultur zu schaffen. Dabei kommt es nicht allein auf die Förderung schöner Dorfbilder an und auf die Ver-meidung weiterer Verschandelung der Bauerndörfer. Der Heimatschutzgedanken hat hier allerdings noch ein weites Betätigungsfeld.

Nicht weniger Bedeutsam als die äussere Dorfkultur, ist aber die geistige. Die Heimat- und Dorfverbunden-heit ist letzten Endes eine Herzensangelegenheit. Wir müssen von Jugend auf darauf hinarbeiten und unse-rer heranwachsenden Jugend die Heimat lieb und teuer machen.»



Tanz im Restaurant Löwen. Volksblatt vom Bachtel Nr. 68 vom 24.8.1862

Heimatliebe und fremde Kulturen

Fritz Wartenweiler gibt am 3. Oktober 1934 in einem Arti-kel im «Freisinn» zu bedenken: «Zur Heimat gehören auch unsere Kinder und Enkel. Wo wir nur in Vergan-genheit leben, wo wir nur in den Sorgen des Heute ste-cken bleiben; keine Hoffnung für wahre Volksbildung! Heimatliebe ist immer in Gefahr, eng zu werden. Uns zu weiten, wird zur entscheidenden Aufgabe. Bleiben wir in den Grenzen unserer Familie oder Gemeinde stecken, heben wir den Blick nicht hinaus über Kirch-turm und Landesgrenzen, dann verarmen wir. Die Heimat braucht das Fremde – nicht jenes das uns ver-



Tanzbelustigung in Laupen. Volksblatt vom Bachtel Nr. 68 vom 24.8.1862

derbe und was auch in der Fremde Gift bedeutet – son-dern das andere das erkannt wird, was unsere Heimat und die Heimat der andern in gleicher Weise aufbaut. Die enge Heimat ist nur ein Kleid. Das wahre Wesen der Menschen ist in den verschiedenen Gegenden und Ländern, ja sogar unter den verschiedenen Far-ben und Rassen vielmehr sich selber gleich, als wir es heute wahr haben wollen. Wahre Volksbildung führt uns zur Heimat, zur Heimat unserer Seele. Sie hat ihre tiefsten Wurzeln nicht in Zeit und Raum, sondern in der Ewigkeit.»

Die Zeilen von Wartenweiler haben an Aktualität nichts eingebüsst. In der Vergangenheit war man in der Gemeinde Wald im Kulturbereich – aber nicht nur da – stets bemüht über die Grenzen zu blicken und Kultur aus verschiedenen Gegenden nach Wald zu bringen. Die vielen grossen Kultur-anlässe der AG Kultur haben viel getan, Grenzen zu sprengen ohne die Liebe zu unserer Dorfkultur zu vernach-lässigen.

Max Krieg

Dorfkultur heute

Die Vereine sind immer noch wichtige Pfeiler der Dorf-kultur. Ganz im Sinne von Wartenweiler hat sich der Ver-ein Gratiskino Wald die Förderung der Eingliederung in die Gesellschaft auf die Fahne geschrieben. Einmal monat-lich gibt es im Schwertsaal eine Gratis-Filmvorführung für jedermann. Gesangs- und Musikvereine geben nach wie vor den Ton an. Der Jodelclub glänzt an seiner Wochen-end-Gala längst nicht mehr nur mit urchigen Jodlern, sondern auch mit Theateraufführungen. Der Männerchor versucht sich recht erfolgreich an anspruchsvollen Kom-positionen, während der Gospelchor mit seinen, der afro-amerikanischen Musik entlehnten Lieder, durch das Zür-cher Oberland tingelt.

Die Sportvereine haben einen wichtigen Platz im Kultur-geschehen eingenommen. Chränzli der Turnvereine Wald und Ried sind meist ausverkauft, denn sie bieten nebst tur-nerischen Höchstleistungen immer wieder auch künstle-rische Darbietungen zum Schmunzeln.

Von der Gemeinde finanziell unterstützt wird die Harmoniemusik. 12'500 Franken erhält sie jährlich, hat aber als Gegenleistung die Pflicht, an Anlässen wie 1.-Augustfeier, Seniorennachmittagen oder offiziellen Empfängen aufzutreten.

Die AG Kultur, hervorgegangen aus der ehemaligen Kulturkommission, ist für das offizielle Programm der Gemeinde verantwortlich. Sie erhält von dieser 36'000 Franken und organisiert damit zehn Anlässe pro Jahr. Das Geld ist gut investiert, denn die Dorfgemeinschaft wird belebt und das Dorf gewinnt an Attraktivität. An der Künstlerbörse in Thun orientiert sich die AG Kultur über das Angebot und kauft ein breit gefächertes Jahresangebot ein. Geld, das durch Eintritte eingenommen wird, geht zurück an die Gemeinde. Erwartet wird ein Betrag von 15'000 Franken. Da die AG Kultur aber nicht gewinnorientiert arbeitet, ist dieser nicht gewährleistet, sondern variiert von Jahr zu Jahr.

Die AG Kultur unterstützt nach Möglichkeit auch Veranstaltungen von anderen Kulturanbietern. Dies kann in Form von Patronaten und finanziellen Beiträgen geschehen. Dies ist aber an Bedingungen gebunden. So müssen die Initiatoren einen direkten Bezug zum Dorf haben, das Kulturangebot sollte von öffentlichem Interesse sein und in Wald stattfinden. Dafür stellt die Gemeinde nochmals 9000 Franken zur Verfügung. Weitere Informationen dazu sind auf der Homepage der AG Kultur zu finden (www.agkultur.ch).

Werner Brunner



Mit dem Geld der Gemeinde sorgt die AG Kultur für ein breit gefächertes Angebot. Hier Graffiti-Künstler vom letztjährigen Cooltur-Fest

Fremde Kulturen

Unter den knapp 9500 Einwohner von Wald stammen 26% aus einem fremden Kulturkreis. Menschen aus 75 Nationen bewohnen friedlich unser Dorf. Die Walder Heimet wird in den nächsten Ausgaben versuchen, diese Vielfalt zu Wort kommen zu lassen. Den Anfang macht die Familie Kryeziu aus Laupen.



Ferdeze, Bleron, Bleona und Bleona Kryeziu (v.l.n.r.)

Ihre Namen

Ferdeze und Melit Kryeziu

Aus welchem Land stammen Sie?

Wir sind beide aus dem Kosovo.

Seit wann sind Sie in der Schweiz?

Ich kam 1988 als 10-Jährige zu meinen Eltern in die Schweiz. Mein Vater ist schon seit 1970 in der Schweiz, die Mutter seit 1983. Mein Mann Melit folgte nach der Heirat 1997 nach. Ich arbeite als Detailhandelsangestellte in der Migros. Melit arbeitet bei der Merweg AG in Gibswil.

Was mögen Sie an der Schweiz / an Wald?

In der Schweiz gefällt uns allgemein das Leben, die Natur, die frische, gute Luft. Ausserdem die guten Bildungsmöglichkeiten und das hervorragende Gesundheitssystem. Man hat hier eine sichere Zukunft, man muss es nur wollen. An Wald gefällt uns das Hallenbad, die Reithalle und die schöne Umgebung mit den vielen Wanderwegen. Wir sind oft mit den Kindern Bleona und Bleron unterwegs.

Was vermissen Sie aus Ihrem Heimatland?

Am meisten vermissen wir die anderen Familienmitglieder, die in Kosovo zurück geblieben sind – unsere Brüder, Schwestern, Nichten und Neffen, zu denen wir einen ganz besonderen Zusammenhalt haben.

Was sind die grössten Unterschiede zwischen Kosovo und der Schweiz?

Die grössten Unterschiede sehen wir vor allem in der Ausbildung und den beruflichen Möglichkeiten. Auch wenn man studiert hat findet man in Kosovo keine Arbeit. Und eben im Gesundheitswesen. In Kosovo existiert keine geregelte Krankenversicherung. Wenn man krank ist, muss man alles selber bezahlen.

Möchten Sie einmal für immer zurück nach Kosovo?

Für Ferien ja, aber für immer – nein! Wir fühlen uns hier zu Hause und haben uns einbürgern lassen. Wir sind seit 2007 Schweizer.

Museumsarbeit. Wir stellen vor: Walter Kocher, Betreuung Umezüge



Ich bin 1958 in Wald geboren und im Hübli aufgewachsen. 1987 zog ich nach Winterthur-Wülflingen, wo ich knapp zehn Jahre wohnte, danach zügelte ich für zwei Jahre nach Uster. 1998 verkaufte mein Vater mir das Elternhaus. Im Herbst gleichen Jahres zog ich mit meiner Familie (drei mittlerweile erwachsene Töchter) ins Hübli, wo wir uns bestens eingelebt haben.

Ich bin gelernter Automechaniker und arbeite seit 30 Jahren beim Strassenverkehrsamt des Kantons Zürich, seit 2004 bei der Prüfstelle in Hinwil.

Letzten Sommer fragte mich Walter Steinmann an, ob ich mit ihm zusammen die Betreuung der «Umezüg» übernehmen würde. Diese Anfrage freute mich sehr und ich sagte nach kurzer Überlegung zu. Inzwischen habe ich meine erste Fasnacht als Mitverantwortlicher bereits hinter mir. Ich habe gesehen, dass grosser Aufwand nötig ist, um dieses Brauchtum am Leben zu erhalten. Daran möchte ich mich gerne aktiv beteiligen. Während meiner Oberstufenschulzeit konnte ich selber drei Mal im Laupner-Umezug mitmachen und diese Teilnahmen waren für mich immer ein tolles Erlebnis.

Zusammen mit Walter Steinmann versuche ich, diese Tradition auch weiterhin für Wald und seine Jugendlichen am Leben zu erhalten. Paul Zieglers grosse Vorarbeit über all die Jahre soll nicht umsonst gewesen sein.

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin:

Rita Hessel, Bahnhofstrasse 18 Tel. 055 246 12 03

Silvester-Chlausen:

Max Züger, Mürtschenstrasse 14 Tel. 055 246 35 51

Umzüge:

Walter Steinmann, Chefstrasse 35 Tel. 055 246 64 47

Walter Kocher, Hüblistrasse 98 Tel. 055 246 56 63

Material:

Fritz Knobel, Felsenkellerstrasse 23 Tel. 055 246 52 67



Ausstellung

Bewegt

von Charlotte Widmer

Vernissage:

Freitag, 8. April 2016, 19 – 21 Uhr

Weitere Öffnungszeiten:

Samstag, 9./16./23. April 2016, 11 – 15 Uhr

Sonntag, 10./17./24. April 2016, 10 – 12 Uhr

Die Künstlerin ist jeweils anwesend.

Heimatmuseum, Poststrasse 3, 8636 Wald ZH

www.heimatmuseum-wald.ch

Ausstellungen:

Yvonne Oplatka Knoll, Jonatalstrasse 3 Tel. 055 246 44 14

Peter Bachmann, Felsenkellerstr. 25 Tel. 055 246 26 10

Chronik und Heimatblatt:

Max Krieg, Unterer Hömel 10 Tel. 055 246 28 71

Werner Brunner, Mürtschenstrasse 18 Tel. 055 246 33 20

Heimatmuseum Tel. 055 246 43 88

www.sunneland-oberland.ch